

Aufgeschnappt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **58 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachbeobachtung

Sandsäcke her!

Die Deutschen feiern keine Ereignisse mehr, sie feiern Events. Und wer die Pläne dazu macht, ist ein Event-Manager. Bankkaufleute nennen sich «Bänker», und wenn sie cool sind, radeln sie nach Feierabend mit dem Bike zur After work party. Und das ist dann wieder ein Event.

Sprechen und schreiben die Deutschen überhaupt noch Deutsch? Wer das Radio einschaltet, Zeitung liest oder sich durch die TV-Programme tappt – äh «säppt» –, den beschleicht das flauere Gefühl, ohne ausreichende Englischkenntnisse vom Informationsfluss für immer abgeschnitten zu sein. Sprachforscher bieten inzwi-

schen zwei Begriffe für das Undeutsch dieser Tage an: Denglisch und Deulisch. Der Sprachpurist wendet sich mit Grausen ab, will eindeutschen, ringt um Übersetzungen: Snowboard – Schneelatte?

Dabei gerät aus dem Blick, dass Muttersprachler auch ohne Denglisch bzw. Deulisch alles zur Verarmung des Deutschen tun. Sind wir nicht ein Volk von «Nachvollziehern» geworden? Labert nicht an jeder Ecke ein «Davon-aus-Gehher»? Doziert nicht an jedem Pult ein «Sinn-Macher»? Nicht nur Denglisch, sondern auch die tägliche Phrasenflut verlangt nach Sandsäcken. An die Arbeit!

Alexander Michel («Südkurier»)

Aufgeschnappt

Die «Mitglieder(-innen)»

Von einigen Freunden, Bekannten, auch Mitgliedern des SVDS ist angeregt worden, ich möchte doch mal im «Sprachspiegel» darauf hinweisen, dass die von anscheinend weniger auf sprachliche als auf politische Korrektheit Bedachten gelegentlich verwendete Form «Mitglieder(-innen)» bzw. «MitgliederInnen» unsinnig sei.

Tatsächlich ist die vermutlich in Assoziation zu *Lehrer-Lehrerin, Sänger-Sängerin* usw. zustande kommende Form

«Mitgliederinnen» ein grammatikalisches Ungetüm.

Das «-er» von «Mitglieder» ist ja ein Pluralsuffix, wie in *Bilder, Geister, Götter*, und nicht die «-er»-Endung, womit von einem Verb ein Substantiv abgeleitet werden kann, das den Täter bezeichnet (*lehren-Lehrer*), aus dem dann wiederum die weibliche Form mit einer zusätzlichen «-in»-Endung gebildet wird.

Bei allem guten Willen zu einer geschlechtergerechten Sprache ist es doch des Guten zu viel, dem Neutrum «Mit-

glied» im Plural (auf den entsprechenden Singular «Mitgliederin» oder gar «Mitgliedin» ist offenbar noch niemand verfallen) sein altes, sächliches Geschlecht austreiben zu wollen.

Damit bin ich der Anregung gefolgt. Dass es Leserinnen oder Leser des «Sprachspiegels» gibt, die dieses Hinweises bedurften, möchte ich freilich bezweifeln; oder? *Nf.*

Ortsnamen

Bitte deutschsprachige Ortsnamen verwenden!

Dass die meisten Fernseh- und Radiomoderatorinnen und -moderatoren beharrlich von «Fribourg» bzw. im Dialekt von «Fryburg» an Stelle von «Freiburg» reden, obwohl Freiburg ja ein zweisprachiger Kanton und die Stadt Freiburg ebenfalls zweisprachig ist und einen deutschsprachigen Namen besitzt, damit können wir Deutschfreiburger(-innen) uns zwar immer noch nicht abfinden, doch haben wir uns langsam an die Unsitte gewöhnt.

Neuerdings hat sich aber eine weitere Unart breit gemacht: Da wird von «Neuchâtel» statt von «Neuenburg» gesprochen. Jüngst war in einem deutschsprachigen Text sogar von «Genève» die Rede. «Delsberg» und «Pruntrut» sind offenbar unbekannte Namen; das mag ja angesichts der begreiflichen Empfindlichkeit der Jurassier(-innen) noch angehen, ist aber letztlich ebenfalls eher komisch, wenn die Sprecher(-innen) dann

«Porrentruy» und «Delémont» kaum richtig aussprechen können. Dass aber die deutschsprachige Freiburger Gemeinde Muntelier häufig «Möntelier» genannt wird, das hat diese älteste nachgewiesene Siedlung der Schweiz denn doch nicht verdient. Der französische Name von Muntelier lautet übrigens «Montillier».

Wieso diese Unsitte grassiert, ist mir unerfindlich. Keinem bzw. keiner westschweizerischen oder französischen Moderator(-in) käme es in den Sinn, dort, wo französische Städte- und Ortsnamen vorhanden sind, die deutschsprachige Version zu verwenden. Oder haben Sie schon einmal die Aussage «je vais à Basel» oder «il vient de St. Gallen» gehört? Die Nichtverwendung von deutschsprachigen Namen stellt auch eine Herabwürdigung dieser Orte dar, unterstreicht doch die Existenz von verschiedensprachigen Namen die Bedeutung der betreffenden Ortschaften.

Christian Ziegler («Link»)